

# Wildbader Chronik.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.  
General-Anzeiger für Wildbad und Umgebung.

Erscheint **Dienstag, Donnerstag u. Samstag.**  
Der Abonnements-Preis beträgt incl. dem jeden  
Samstag beigegebenen **Illust. Sonntagsblatt**  
für Wildbad vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich  
40 Pf; durch die Post bezogen im Oberamts-  
Bezirke 1 M 30 S; auswärts 1 M 45 S. Be-  
stellungen nehmen alle Postämter entgegen.



Der Annoncenpreis beträgt für die einspaltige  
Zeile oder deren Raum 10 Pfg., Reklamezeile 15  
Pfennig. Anzeigen müssen spätestens den Tag  
zuvor morgens 9 Uhr aufgegeben werden. Bei  
Wiederholungen entsprechender Rabatt. — Stehende  
Anzeigen nach Uebereinkunft. — Anonyme Ein-  
sendungen werden nicht berücksichtigt.

Nr. 54.

Dienstag, 9. Mai 1899.

35. Jahrgang.

## Rundschau.

Stuttgart, 6. Mai. Bauvat von  
Beck, der Senior der württembergischen  
Bahnbau-Techniker, der mit dem Bau-  
direktor Gerwig den Plan zur Gotthard-  
Bahn entworfen hat, ist heute, 90 Jahre  
alt, gestorben.

— Die Eisenbahnverwaltung wird auch  
im Laufe dieses Sommers Sonderzüge  
zu ermäßigten Fahrpreisen ausführen und  
zwar am 15. Juli nach München, 16. nach  
Freudenstadt, 22. nach Berlin, 23. nach  
Friedrichshafen, 30. nach Urach, am 6. Aug.  
nach Honau, 13. nach Friedrichshafen,  
20. nach Wildbad.

Stuttgart, 4. Mai. Einer An-  
regung aus der Mitte des Handels- und  
Gewerbestandes zufolge ist die Bildung  
eines Komitees aus allen Kreisen der Stutt-  
garter Bürgererschaft im Werke, welche die  
Kandidatur für die Stuttgarter Stadt-  
vorstandsstelle Hr. Ministerialrat v. Most-  
haf anbieten soll. Hr. v. Mosthaf hat  
sich als Verwaltungsmann einen ganz  
hervorragenden Ruf erworben und sich  
wiederholt auf verantwortungsvollen  
Posten aufs beste bewährt. In allen Kreisen,  
mit denen ihn seine vielseitige Thätigkeit  
in Berührung brachte, genießt er den Ruf  
eines erfahrenen, sehr objektiven und außer-  
ordentlich liebenswürdigen Beraters. Der  
Ortsausschuß der deutschen Partei, sowie  
der des deutsch-konservativen Vereins  
haben im Vertrauen, daß Hr. v. Most-  
haf die Kandidatur annehmen werde, be-  
schlossen, diese aufs wärmste zu unterstützen.

Liebenzell, 2. Mai. Vorige Woche  
kauften zwei Herren aus Pforzheim acht  
Morgen Wiesen an der Nagold belegen,  
an. Dieselben beabsichtigen, zwei Villen  
und ein großes Fabrikgeschäft auf dem  
Platze zu erstellen.

— Das Gauliederfest des Enz-Nagold-  
Gaulängerbundes wird am 2. Juli in  
Gräfenhausen abgehalten werden.  
Preisrichter sind wieder die Herren Semi-  
naroberlehrer Hegels-Nagold, Musiklehrer  
Haasis-Maulbronn und Stiftsorganist  
Koch-Stuttgart.

— Ein Bürger in Oberkollbach errich-  
tete daselbst eine große Molkerei und  
Süßrahmbutterfabrik.

Kirchheim u. L., 5. Mai. Gestern  
schon zeigten sich die nahen Berge der  
Alb im Schneegewand; heute ist der  
Schnee auch auf den Dächern; dabei ist  
es winterlich kalt.

— In Vietigheim werden englische  
Unternehmer demnächst eine Linoleum-  
fabrik errichten.

Baden-Baden, 6. Mai. Der Bür-  
gerausschuß hat in seiner gestrigen Sitzung  
den Vorlagen betr. Erneuerung und Er-  
weiterung der bestehenden Feuermelde-  
und Alarm-Einrichtungen mit einem Auf-  
wand von Mk. 24 000, sowie der Vorlage  
betr. Einrichtung von Weckstationen mit  
einem Aufwand von Mk. 7 400 seine Zu-  
stimmung gegeben.

— In Mannheim-Rheinau wird jetzt auf  
85 000 Quadratmeter Terrain eine große  
Filiale der englischen Sunlight-Seifen-  
Gesellschaft mit einem Kapital von 3 Mil-  
lionen Mark errichtet. Vorläufig sollen 800  
Zentner Seife täglich fabriziert werden.

Straßburg, 6. Mai. Der komman-  
dierende General des 15. Armeekorps Frhr.  
v. Falkenstein ist diese Nacht gestorben.  
Er war der Straßb. Post zufolge schon  
längere Zeit an einer Nierenkolik erkrankt  
und bettlägerig, hatte sich aber bei der  
Ankunft des Kaisers mit großer Anstreng-  
ung aufgerafft und noch gestern die Parade  
mitgemacht. Er sah den Kaiser und die  
Generale zum Frühstück bei sich und war  
bei der Verabschiedung des Kaiserpaars  
am Bahnhof anwesend, mußte sich aber  
infolge der außerordentlichen Anstreng-  
ungen niederlegen. Die Todesnachricht  
wurde heute früh bekannt und erregte  
allgemeine Teilnahme. Frhr. v. Falken-  
stein war geboren zu Ehlingen am 12.  
Dez. 1840 als Sohn des 1842 verstorbenen  
Oberleutnants v. Falkenstein und dessen  
Gemahlin Emma, geb. Bardili. 1859  
wurde er nach 3jährigem Besuch der Kriegs-  
schule zu Ludwigsburg als Leutnant bei  
der Artillerie eingestellt, nahm an den  
Gefechten bei Achaffenburg, Tauber-  
bischsheim, Gerchsheim und Würzburg  
teil und wurde 1867 zum Hauptmann  
befördert. Im Frühjahr 1868 kam er zum  
preuß. Großen Generalstab und im Herbst  
desselben Jahres wieder in das württemb.  
Kriegsministerium. Im Feldzug gegen  
Frankreich nahm er an der Schlacht bei  
Wörth, bei Sedan, der Zernichtung bezw.  
Belagerung von Paris, dem Gefecht am  
Mont Mesly und der Schlacht bei Villiers  
teil. Nachdem er 1873 zum Flügelad-  
jutanten des Königs, dann 1874 zum  
Kommandeur des Füsilierbataillons 7.  
Württ. Inf.-Reg. Nr. 125, 1879 zum  
Oberstleutnant ernannt, wurde er nach  
2jähriger Dienstleistung zuerst bei dem  
Großen Generalstab, dann bei dem Gene-

ralstab des 3. preuß. Armeekorps komman-  
dirt und 1881 zum Chef dieses General-  
stabs ernannt; 1888 führte er kurze Zeit  
die 9. Infanteriebrigade, um im August  
desselben Jahres, als seine Beförderung  
zum Generalmajor, sowie zum General  
à la suite des Königs erfolgte, nach  
Württemberg zurückzukehren. 1890 wurde  
er Generalleut. und dienstl. Generalad-  
jutant des Königs. Anfang April 1896  
wurde er zum Kommand. General des 15.  
Armeekorps in Straßburg ernannt.

Köln, 6. Mai. Der Kardinal-Erz-  
bischof Klement ist heute Nacht 12<sup>1</sup>/<sub>4</sub>  
gestorben.

Berlin, 4. Mai. Der Verwaltungs-  
rat der Wohlfahrtslotterie für die deut-  
schen Schutzgebiete bestimmte 40 000 Mark  
zur Vinderung des Notstandes in Usaramo  
(Deutsch-Ostafrika).

— Nach der neuen Gewerbeordnungs-  
novelle darf in Zukunft kein Meister vor  
dem 24. Lebensjahre Lehrlinge ausbilden.  
Ferner darf in der Regel nur Derjenige  
Lehrlinge ausbilden, der die Lehrlings-  
prüfung (Gesellenprüfung) gemacht hat,  
und nur derjenige sich Meister nennen, der  
die Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen  
sich erworben und die Meisterprüfung be-  
standen hat. Diese Bestimmungen werden  
wohl dahin führen, daß fast alle die Ge-  
sellen-(Lehrlings-)prüfung machen und die  
Zwischenzeit zwischen Gesellenprüfung und  
dem 24. Lebensjahr besser ausgenützt wird  
und in der Meisterprüfung ihren Abschluß  
findet.

Paris, 6. Mai. Infolge der gestrigen  
Vorfälle in der Kammer ist der Kriegs-  
minister de Freycinet zurückge-  
treten.

Aus Madrid wird der Voss. Z. be-  
richtet: In ganz Spanien herrscht furcht-  
bare Hitze und Trockenheit. Wenn es  
innerhalb 8 Tagen nicht regnet, wird die  
gesamte Getreideernte, die herrliche Aus-  
sichten bot, verloren gehen. Die Obst-  
ernte wurde durch die Märzfröste bereits zer-  
stört. Dazu gesellt sich im Süden die  
Heuschreckeplage, alles Grüne ist abge-  
fressen, die Schwärme sind so groß, daß  
sie vielfach Eisenbahnzüge aufhalten.

— Ueber englische Geschäftspraxis wird  
geschrieben: In einem großen Prozesse in  
London wurde festgestellt, daß ein großer  
Färber, der für die besten Farbstoffe die  
höchsten Preise gezahlt hatte, vom Lieferanten  
mit nur ganz geringwertigen bedient wor-  
den war, während sein Werkmeister, der  
den Einkauf zu vermitteln hatte, den



Preisunterschied vom Lieferanten der Farbstoffe vergütet erhielt, der in der beständigen Kundschaft seine Rechnung fand. Farbenfabrikant und Werkmeister wurden immer wohlhabender, aber die Kunden des Färbers beschwerten sich fortgesetzt über die schlechte Arbeit, und der schier verzweifelte Mann sah sein schönes Geschäft schrittweise zurückgehen, bis ein Streit unter den beiden Gannern den Schwindel ans Tageslicht brachte. Was hatte der Farblieferant zu sagen? Ohne derartige Bestechungen sei es überhaupt nicht möglich in England ein Geschäft zu machen, und er sei immer noch besser als seine Kollegen. Ein anderes Bild: Ein Großgrundbesitzer und gewaltiger Nimrod kam dahinter, daß sein Förster von jeder Patronenlieferung eine Steuer vom Patronenmacher bekam. Er ging der Sache auf die Spur und fand, daß Förster, Jagdgehilfen und Kammerdiener von jeder Flinte und jeder Patrone eine Abgabe erhielten. Er stellte den Fabrikanten zur Rede und dieser jammerte ihm nun vor, es sei im ganzen Reiche nicht möglich, Bestellung zu erhalten, wenn nicht die Angestellten des Käufers mitverdienten. Der Lord verzieh dem Fabrikanten und versprach ihm die Kundschaft zu belassen, wenn er ihm versprechen wollte, den Unfug der heimlichen Geschenke einzustellen. Und was that der Fabrikant? Er weigerte sich schlankweg, unter diesen Bedingungen zu liefern, „denn“, sagte er, „wenn die Leute nichts verdienen, so machen sie meine Ware schlecht.“ Die Londoner Handelskammer hat festgestellt, daß unter den Ärzten die Uebung weit verbreitet ist, von jeder Apothekerrechnung ein Viertel bis zur Hälfte des Betrages vom Apotheker zu beanspruchen, dem sie das Rezept zuwenden, ja, daß es nicht wenige Ärzte giebt, die vielleicht 20 v. H. der Bestattungskosten ihrer ehemaligen Patienten vom Begräbnisunternehmer erhalten, den sie den trauernden Hinterbliebenen empfehlen. Kein Geschäftsreisender kommt bis zum Prinzipal, den er besuchen will, ohne dem Hausknecht, Kommiss, vielleicht auch dem Prokuristen Brückengeld entrichtet zu haben.

### Lokales.

Wildbad, 8. Mai. Gestern Nachmittag fand auf dem Windhof das Schluß- und Preissschießen des hiesigen Schützenvereins statt. Der vor drei Jahren von dem hiesigen Verein gestiftete Wanderpreis, bestehend in einem schönen silbernen Pokal, hatte auch diesmal nicht verfehlt, seine Anziehungskraft auf die befreundeten Nachbarvereine auszuüben, indem trotz der ungünstigen Witterung ca. 20 Mitglieder derselben erschienen waren. Der Wanderpreis wurde bekanntlich vor zwei Jahren von den Pforzheimer Schützen und im letzten Jahre von dem hiesigen Verein errungen. Um aber dauernd in dem Besitz eines solchen zu bleiben, muß derselbe zweimal nacheinander gewonnen werden, was denn auch gestern dem hiesigen Verein glänzend gelungen ist. Es beteiligten sich an dem Konkurrenzschießen die Vereine Neuenbürg, Pforzheim und Wildbad mit folgendem Resultat:

|           |            |
|-----------|------------|
| Wildbad   | 358 Punkte |
| Pforzheim | 315 "      |
| Neuenbürg | 308 "      |

Im Einzelschießen erhielten die ersten 10 Preise auf Festscheibe I die H. S.:

|                     |            |         |
|---------------------|------------|---------|
| R. Blumenthal       | mit 54 Th. | I. Pr.  |
| Fr. Klop            | 56 "       | II. "   |
| C. Maurer-Pforzheim | 69 "       | III. "  |
| Robert Krauß        | 87 "       | IV. "   |
| A. Ruppenheim       | 93 "       | V. "    |
| E. Rießer           | 117 "      | VI. "   |
| W. Treiber          | 138 "      | VII. "  |
| C. Klein-Pforzheim  | 145 "      | VIII. " |
| W. Reiß             | 155 "      | IX. "   |
| Max König           | 178 "      | X. "    |

Im ganzen waren für obige Scheibe ca. 30 Ehrengaben gestiftet, bestehend in hübschen Gebrauchs- und Luxusgegenständen aller Art, welche von den beteiligten Schützen nach der Reihenfolge ihres Schusses ausgewählt werden konnten.

Auf der Hauptscheibe erreichten:

|                           |         |
|---------------------------|---------|
| Fr. Wilh. Treiber         | 54 Pkt. |
| A. Ruppenheim-Pforzheim   | 53 "    |
| Oberschützenm. Maurer     | 53 "    |
| Schützenm. Hippelein-Calw | 52 "    |
| Reiß-Pforzheim            | 52 "    |
| König                     | 52 "    |
| R. Blumenthal             | 51 "    |
| Fr. Treiber               | 51 "    |
| Mois Rainer-Neuenbürg     | 51 "    |
| Fr. Klop                  | 51 "    |

Herr Schützenmeister Treiber hielt nach Beendigung des Schießens noch eine Ansprache an die beteiligten Vereine und brachte zum Schluß ein Hoch auf dieselben aus, worauf Herr Maurer-Pforzheim dankend erwiderte und den Wildbader Schützen-Verein hochleben ließ. Bis zum Abgang des Zuges blieben die Teilnehmer noch in gemütlicher Unterhaltung beisammen.

### Unterhaltendes.

#### Entlarvt.

Kriminalroman von Friedrich Holt.

(Fortsetzung.) (Nachdr. verboten.)

Kahle sah auf, er sah nicht deutlich, denn Thränen rollten ihm über sein gesuchtes Gesicht, sie drangen unaufhaltsam aus den alten müden Augen hervor, aber er sah doch, wie von Joskor sein Gesicht jetzt mit dem Taschentuch deckte, auch er mußte wohl weinen, der Arbeiter sah es, trotz der eigenen Thränen, wie der starke Mann vor innerer Erregung zusammenzuckte.

„Ihr wißt, wie man hier die Leiche eines Menschen, der die Hand an sich gelegt, beerdigt“, fuhr nach einer langen Pause von Joskor fort, indem er die Hand mit dem Tuche sinken ließ, „wir müssen es zu verbergen suchen, wollt Ihr, Mann? Der Baron soll ehelich beerdigt werden.“

Der Arbeiter nickte, stumm nach der Leiche des Barons blickend, als wolle er diese zum Zeugen seines Versprechens anrufen.

„Seht, Kahle, der Baron hat noch sein Hündchen vorher aus der Welt geschafft, er wußte wohl, daß es nun Niemand so lieb haben werde, wie er es gehabt, macht die Schnur los und bringt den Hund fort, es soll Niemand wissen, daß das noch der Baron in den letzten Augenblicken seines Lebens gethan hat.“

„Wollt Ihr, Kahle, keinen Menschen etwas sagen?“

„Ja Herr, ich werde es thun. Wo ist

der Hund, er lief ja noch vor einer Viertelstunde auf dem Hofe umher.“

„Und er folgte dem Herrn Baron, als er in den Park ging“, erwiderte Herr von Joskor, „seht Ihr denn nicht, er hängt dort an der alten Ruine“, setzte er hinzu, als er bemerkte, daß der Arbeiter sich nicht zurecht finden konnte, wo der Hund sei.

Kahle sah dort hinter holte sein Taschmesser hervor, um die Schnur zu durchschneiden, an welcher das Hündlein hing.

„Nicht, Kahle,“ sagte von Joskor, „knüpft die Schnur los, bindet einen Stein daran und werft den Hund hinten in den Sumpf und dann kommt zurück und bleibt bei der Leiche — der Baron ist todt, aber ich werde gleich zum Doktor schicken und zur Frau Baronin gehen.“

Herr von Joskor hatte sehr eilig gesprochen, ebenso entfernte er sich, er lief fast nach dem Hofe zu, aber er mußte doch mehrere Male stehen bleiben, um Athem zu schöpfen.

Als er des Reitknechts auf dem Hofe ansichtig wurde, der neben dem gesattelten Pferde stand, da winkte er diesem. „Nehmt das Pferd, jagt nach der Stadt zum Herrn Doktor, theilt ihm mit der Herr Baron wäre todt im Park gefunden worden, erschossen.“

Friedrich stand, ohne sich zu rühren; er sah zu Herrn von Joskor auf, als werde er im nächsten Augenblick den Einsturz des Himmels fühlen. Friedrich rührte sich noch immer nicht, das was er gehört, war zu unerwartet gekommen, für ihn unfasslich.

„Macht, daß Ihr fortkommt, schnell, so schnell als möglich, vielleicht ist der Herr Baron noch zu retten —“, drängte Herr von Joskor.

Diese Worte mußten dem Manne ein Verständnis von dem gebracht haben, was er eben gehört, mit einem Satz war er im Sattel und jagte dem Städtchen H. zu.

Herr von Joskor ging nach dem Herrenhause, langsam, schwer und doch erregt, er mußte nicht mit sich einig sein, wie er drinnen die schreckliche Nachricht anbringen sollte. — Der Verwalter des Vorwerks kam dem herauf. Herrn von Joskor schien es lieb zu sein, dadurch eine Gelegenheit zu haben, noch mit seinem Eintritt in das Haus zögern zu können und doch mußte es ihm zu lange währen, denn er winkte dem Verwalter schneller zu gehen.

Dieser schien aber von dem Wunsche wenig Notiz zu nehmen, er beschleunigte kaum seine Schritte. Als er auf den Gutshof trat, ging Herr von Joskor eilig auf ihn zu.

„Sie wollen zum Herrn Baron? fragte er hastig den Verwalter.“

„Ja gewiß“, gab dieser zurück und die Antwort klang eben nicht sehr verbindlich.

„Erschrecken Sie nicht, es ist hier ein Unglück geschehen, ein furchtbares“, entgegnete Herr von Joskor, „ich sah Sie kommen, ich bin froh, Sie in den nächsten Stunden neben mir zu haben; thun Sie mir einen Gefallen, Sie können, Sie werden es mir nicht abschlagen, sorgen Sie dafür, daß sofort ein Wagen und zum Doktor nach der Stadt gefahren wird, ich habe in meiner Bestürzung einen reitenden Boten geschickt, ehe der Doktor-



wagen angespannt ist, könnte Alles zu spät sein, und es ist jetzt schon zu spät, — es ist schon vorüber — längst — setzte Herr von Jostor nach einer Pause tonlos hinzu.

Der Verwalter, eine gedrungene, kernige Gestalt, mit von Wetter und Wind gebräuntem, ehrlichem Gesichte und festem Blick, sah zu Herrn von Jostor scharf auf.

„Ich verstehe nicht, was Sie wollen, was Sie überhaupt von mir wollen?“

Es war schroff, abstoßend, hervorgebracht.

Herr von Jostor nickte, als verstände er vollkommen diesen Ton, er sah nicht zu dem Verwalter hin, er sah hinaus in die Ferne, drüben nach den dunklen Forsten hin, über die grünen Saaten, wohin heute auch das Auge des Barons in stiller Lust geblickt hatte.

„Der Baron ist vor einer Viertelstunde todt im Park gefunden, er —“

Herr von Jostor sollte nicht weiter kommen, die Hand des Verwalters legte sich schwer mit riesiger Wucht auf seine Schulter.

„Halt, Herr! Sie sind wahnsinnig“, war die Entgegnung. „Ich wünschte, ich wär es“ gab Herr von Jostor zurück, indem er in das bleiche Gesicht des Verwalters sah, „ich weiß nicht, was ich beginnen soll, sorgen Sie nur, daß der Wagen zum Doktor fährt und dann, daß Niemand den Park betritt, hören Sie, Niemand, ich komme gleich zurück.“

Er kehrte dem Verwalter den Rücken und schritt die Rampe vor dem Herrenhause hinauf, er läutete, er sah sich nicht um nach dem vor Schrecken starr gewordenen Verwalter, er hatte wohl nur einen Gedanken: wie die Schreckensbotschaft drinnen mitzuthemen sei. Forts. folgt.

**Gemeinnütziges.**

— Teppiche und Treppenläufer reinigt man mit Wasser, dem man zur Hälfte Essig zugesetzt hat. Man tauche einen Schwamm in diese Mischung und reibe damit die Teppiche und alsdann mit einem trockenen Tuche ab.

— Um das Abspringen der Tapeten in Räumen, welche wechselnden Witterungseinflüssen ausgesetzt sind, zu verhüten, kann man sich folgenden Kleister bereiten: Man weicht 18 Pfund Bolus, nachdem er klein geklopft worden ist, in Wasser ein und schüttet sodann das darüber stehende Wasser ab. Hierauf werden 1 1/2 Pfund Leim zu Leimwasser gekocht, mit dem erweichten Bolus gut gemengt, noch 2 Pfund Gips zugemischt und dann die Masse mittels eines Pinsels durch einen Seiger getrieben. Die Masse wird hierauf mit Wasser bis zu dem Grade eines dünnen Kleisters verdünnt.

(Gute schwarze Tinte selbst zu bereiten.) 40 Gramm grob gestoßene Galläpfel, 30 Gramm Eisenvitriol, 20 Gramm Guymiarabifum schüttet man in eine Rotweinflasche und füllt diese mit Wasser. Die Mischung läßt man unter öfterem Umschütteln etwa 8 Tage stehen und zieht sie sodann sorgfältig ab.

**Vermischtes.**

(Woher stammen die Diamanten?) Aus dem Umstande, daß in den Gegenden, welche überhaupt Diamanten liefern, diese kostbaren Minerale ganz

oberflächlich in der Erde gefunden werden, könnte man vielleicht den Schluß ziehen, daß dieselben erst in den jüngsten Perioden unserer Erdentwicklung entstanden seien, nämlich dann, als die jetzige Erddecke sich bildete. Gegen diese Annahme aber spricht die Thatsache, daß die Diamanten sich ganz sicher aus glühendem feurig-flüssigem Material gebildet haben müssen; von einem feurig-flüssigen Zustand der Erdoberfläche ist aber in den relativ nicht fern liegenden Zeiten, in denen die gegenwärtig oberste Erdschicht entstand, keine Rede mehr. Der Diamant muß sich also in viel größeren Tiefen, als in denen er jetzt gefunden wird, abgesetzt haben, und es ist kaum eine andere Annahme zulässig, als daß er durch nach seiner Entstehung vorgekommene vulkanische Eruption in die Höhe geschleudert worden und auf diese Weise bis in die Erdregion geraten sei, in der er jetzt gefunden wird. Ist aber diese Annahme richtig, so ist kaum zu glauben, daß sämtliche in der Tiefe gewesenen Diamanten nach oben gekommen seien; es ist auch sehr unwahrscheinlich, daß die infolge von Eruptionen gehobenen Diamanten nun sämtlich bis an die Oberfläche geschleudert worden seien, sondern es werden vermutlich ganz beträchtliche Diamantmengen nur in mittlere Erdtiefen gehoben worden sein. Man darf also bestimmt annehmen, daß es uns gelingen wird, Diamanten noch aus beträchtlichen Erdtiefen zu fördern, ja es ist wohl möglich, daß dort Diamanten von solcher Größe der Hebung harren, daß die bis jetzt bei uns gewöhnlichen dagegen nur als Diamantsplitter erscheinen.

— Im Herbst 1895 logierte in einem der ersten Berliner Gasthöfe der Reisende einer großen württembergischen Fabrik. Auf dem Korridor vor seinem Zimmer wurde der Linoleumbelag ausgebeffert. Auf einem mit Dextrin bestrichenen, ohne Vorsichtsmaßregeln ausgebreiteten Stück Linoleum glitt der Hotelgast, als er von einem Gange heimkehrte, aus und brach den Arm. Der Bruch wurde monatelang behandelt und mangelhaft geheilt, so daß der Arm steif blieb. Der Reisende verlangte von dem Wirt Ersatz der Kurkosten von fast 2000 Mark und eine jährliche Rente von 4000 Mark für eine geminderte Erwerbsfähigkeit. Zunächst wurde über den Grund des Anspruchs in quali verhandelt und der Wirt in allen 3 Instanzen für schadenersatzpflichtig erklärt. In vergangener Woche hat nun die fünfte Zivilkammer des Berliner Landgerichts I dahin erkannt, daß der Wirt — bezw. die Hotelgesellschaft — außer den bereits gezahlten Prozeßkosten von rund 2000 Mark an den Beschädigten 1900 Mark sofort und eine Jahres-

rente von 2500 Mark und zwar vom 1. Oktober 1898 ab zu zahlen habe.

(Nobles Schuhe.) In ein sehr vornehmes Schuhwarengeschäft in Berlin tritt eine Dame und beschwert sich, daß ein Paar Stiefel, die sie vor einigen Tagen gekauft habe, bereits völlig zerrissen seien. Der Geschäftsinhaber schüttelt den Kopf. — „Wie ist das möglich?“ — Endlich nach langem Bestimmen ruft er aus: „Ah, jetzt hab ich es! Sie werden mit diesen Stiefeln auf die Straße gegangen sein. Wir haben sonst nur Kundenschaft, welche in Wagen fährt!“

(Die vollkommenste Kunstmühle der Gegenwart.) In Schlotwitz bei Breslau hat die Firma Stern und Rosenthal in Breslau unter Mitwirkung der bedeutendsten Fachfirmen Deutschlands eine mit 450 Pferdekraften betriebene sechsstöckige Kunstmühle errichtet, deren Gesamtbetrieb so ausschließlich von Maschinen bewirkt wird, daß nach dem Abladen des Getreides aus dem Wagen bis zum Verladen des fertigen Mehles keine menschliche Hand mehr in Thätigkeit zu treten braucht. Auch die Füllung, Mischung und Leerung der riesigen Getreidelagereinrichtungen erfolgt, wie das Waschen und Trocknen des Getreides, ausschließlich durch Maschinen.

— Mahagoni-Sägeespähne sind, wie der „Prakt. Wegweiser“, Würzburg, schreibt, in Amerika plötzlich so wertvoll geworden, daß man auch das kleinste Spähnchen und Stäubchen davon aufhebt. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß Mahagoni-Sägeespähne abgelochtem Schinken einen ausgezeichneten Geschmack verleihen. Sie werden daher in Zukunft zum Einpacken und Abkochen desselben viel benutzt werden.

— Ein Riesenkäse, hervorgegangen aus der Allgäuer Käse-Industrie, wird bei der diesjährigen Ausstellung in Frankfurt a. M. vertreten sein. Derselbe ist gegen 600 Pfund schwer und aus mehreren 1000 Liter Milch unter Ueberwindung großer technischer Schwierigkeiten in der Molkerei Schönau bei Oberstaufen hergestellt worden.

(Doppelter Grund.) Sehr geehrter Herr! Vergangenen Sonntag habe ich im „Löwen“ Ihren Ueberzieher gestohlen. Da mir derselbe zu klein und ich außerdem von Gewissensbissen gequält werde schicke ich ihn hiermit zurück! Achtungsvoll R. N.

Wer nach Pforzheim kommt, sollte nicht versäumen, in das Schuh-Geschäft von Leo Mändle, Marktplatz, Ecke Deimlingstraße zu gehen. Noch selten ist ein Geschäft für gute Ware und billige Preise so rasch bekannt geworden.

**Zurückgesetzte Sommerstoffe**

**10 Prozent extra Rabatt** auf alle schon reduzierten Preise wegen vorgerückter Saison.

**Muster** auf Verlangen franco

Modebilder gratis.

- 6 Meter solid. Mestor-Zephir z. Kleid f. M. **1.50** Pf.
- 6 Meter solid. Araba Sommerstoff z. Kleid f. Mk. **1.80** Pf.
- 6 Meter solid. Niava Sommerstoff „ „ „ **2.40** „
- 6 „ „ Dollar-Carreaux „ „ „ **2.70** „

**Ausserordentliche Gelegenheitskäufe in modernsten Kleidern und Blousenstoffen zu reduzierten Preisen**

vers. in einzelnen Metern bei Aufträgen von 20 Mark an franko **Oettinger u. Co., Frankfurt a. M.**, Versandthaus, Modernste Herrenstoffe zum ganzen Anzug für Mark **3.60** Pfg. „ Cheviotstoffe „ „ „ **4.35** „



# Marquisen-Stoffe,

roh und wasserdicht,  
in Segeltuch und Drell,  
naturfarbig und buntgestreift,  
in Leinen und Baumwolle

fabriciren als Spezialität zu billigsten Preisen

**L. Stromeyer & Co., Konstanz,**

Mech. Weberei, Decken- und Zeltfabrik.

## Hausfrauen!!!

Sind Ihre Möbel, Pianinos etc. blind geworden, so verwenden Sie nur

### Holländische M. Crystalline

Reinigungs- und Auffrischungsmittel von Theodor Kofz, Mannheim.  
Alleinverkauf für Wildbad und Umgebung

**Georg Eggendorfer, Wildbad,**

Radsfahr-Lehrer Hauptstraße Nr. 118.

Spezialität für Fahrräder und Nähmaschinen zum polieren.

## Schuhwaren-Geschäft

**Wilhelm Lutz, Schuhmachermeister**

Hauptstraße 91

empfehlen sein gut sortiertes Lager gut gearbeiteter  
**Schuhe u. Stiefel** jeder Art für Herren, Damen,  
Knaben, Töchter, Kinder, in Sommer- u. Winter-  
waren, in einfachen, sowie feinsten Qualitäten. Auch **Turn-  
schuhe, Gummigaloshen, Holzschuhe** mit u. ohne  
Fellfutter. Preise billigst. — Sorgfältige Ausführung nach Maß.

Reparaturen rasch u. billig.

## Flämmer's Ideal Seife

ist das Ideal der  
Hausfrau. Wo man  
Seife braucht, ist sie am  
Platz: zur Wäsche wie im Bade-  
zimmer, zum eigenen täglichen Ge-  
brauch gibt's keine bessere und dabei  
billigere. Erhältlich in besseren Geschäften.

Fabrikanten:

Kraemer & Flammer, Heilbronn.

Versicherungsbestand ca 43 Tausend Policen.

## Allgemeine Renten-Anstalt

Gegründet 1833. **zu Stuttgart** Reorganisiert 1855.

Gegenseitigkeits-Gesellschaft unter Aufsicht der K. Würt. Regierung.

**Lebens-, Renten und Kapitalversicherungen.**

Alle Gewinn kommt ausschließlich den Mitgliedern der Anstalt zu gut.

Billigst berechnete Prämien. Hohe Rentenbezüge.

Außer den Prämienreserven noch bedeutende, besondere Sicherheitsfonds.

Nähere Auskunft, Prospekte und Antragsformulare kostenfrei bei dem Vertreter:

**Chr. Wildbrett, Buchhdlg. in Wildbad.**

## Stelle-Gesuch.

Ein Mädchen aus besserer Familie,  
welches auch gewandt im Servieren ist,  
sucht Stelle als

### Zimmermädchen

oder zum Servieren. Zu erfragen in der  
Expedition d. Bl.

## EYACH

Sprudel ist das beste  
Tafelwasser.  
In stets frischer Füllung zu haben bei

**Fr. Schofer, z. goldenen Ochsen in  
Pforzheim.**

Den geehrten Hausfrauen

empfiehlt die

Holländische Kaffeebrennerei

**H. Disquè & Co., Mannheim**

ihre so beliebte Marke

## Elephanten-

## Kaffee

Garantiert reiner gebrannter

## Bohnen-Kaffee

in Packeten à 1/2, 1/4 u. 1/8 Ko.

mit Schutzmarke „Elephant“ versehen.

f. **Vanilla-Mischung** 1/2 Ko. Mt. 1.20

f. **Java** " " " 1.40

f. **Westindisch** " " " 1.60

f. **Menado** " " " 1.70

f. **Bourbon** " " " 1.80

ist **Mocca** " " " 2.—

Durch eigene, besondere Brennart und sach-  
verständige Mischungen:

**Kräftiger, feiner Geschm.**

**Große Ersparniß.**

Ferner: **Naturrellgebrannte Kaffees** in  
den bekannnten vorzüglichen Mischungen und  
Packungen zu obigen Preisen.

Wildbad bei **Carl Wilh. Bott.**

## Gerolsteiner Sprudel

Marke

Roter Stern

Haupt-Niederlage:

**A. Waibel, Pforzheim.**

## Carl Mahler

Seifenfabrik

**Neuenbürg**

empfiehlt

Ia **weiße Kernseife** pr. Pfd. 23 Pfg

" **gelbe** " " " 22 "

" **graue** " " " 23 "

" **Schmierseife** " " " 18 "

" **Fettlängenmehl** " " " 15 "

" **Soda** pr. Pfd. 5 Pfg., 100 Pfd. 3.70

**Stearinkerzen**

extra Ia 60 Pfg., Ia 55, II 50 Pfg.

bei größerer Abnahme entsprechend billiger.